

Braucht es dieses Gebäude?

Am Donnerstag entscheidet die Gmeind über das neue Mehrzweckgebäude in Zeiningen – die fünf wichtigsten Fragen und Antworten dazu.

Mira Güntert

Es ist das Thema, das in Zeiningen seit Wochen emotional diskutiert wird: das neue Mehrzweckgebäude. Es soll für 12 Millionen Franken im Gebiet Aennermatt entstehen. Mit moderner Licht- und Tontechnik ausgestattet, soll es dereinst die in die Jahre gekommene Mehrzweckhalle Mitteldorf ersetzen. Aber eben: An Kritik mangelt es nicht.

«Viel zu teuer», sagen die einen – wurde das Projekt doch anfangs auf 8 Millionen Franken veranschlagt. «Unabdingbar für die Schulraumplanung», sagen die anderen. An der Gmeind vom Donnerstag wird nun über den Kredit abgestimmt. Die AZ beantwortet kurz vor dem Showdown die wichtigsten Fragen.

Wer würde das Mehrzweckgebäude nutzen?

Wie der Name schon sagt, würde das Mehrzweckgebäude verschiedene Anspruchsgruppen bedienen. Einen Grossteil macht dabei die Schule aus. Weil die erwarteten Schülerzahlen von Jahr zu Jahr steigen, sei die Schule auf zusätzliche Räumlichkeiten angewiesen. Dies, weil aufgrund des Platzmangels in den Schulbauten die Aula in zusätzliche Unterrichtsräume umgewandelt werde und daher ersetzt werden müsse, argumentiert der Gemeinderat. So

könnten Elternabende, Abschlussfeiern und Weiterbildungen im neuen Gebäude stattfinden. Auch der Mittagstisch sowie die Musikschule fänden ihren Platz.

Kulturelle Anlässe wie Konzerte oder Theater wären dank der Bühne ebenfalls möglich. Auch Sport könnte getrieben werden – Sportarten wie Fussball oder Volleyball müssten wegen der technischen Installationen allerdings weiterhin in der Brugglismatt-Halle trainiert werden.

Wäre das Mehrzweckgebäude überhaupt ausgelastet?

Es bestehen Zweifel in der Bevölkerung, ob – bei aktuell rund 18 Anlässen pro Jahr in der alten Mehrzweckhalle Mitteldorf – ein neues, technisch voll ausgestattetes Mehrzweckgebäude überhaupt nötig ist.

Neben der bereits beschriebenen schulischen Nutzung soll der Saal auch für kulturelle Anlässe interessant sein. Doch nicht nur bereits bestehende Veranstaltungen sieht die Gemeinde im neuen Mehrzweckgebäude, sondern auch neue Anlässe wie Theater oder Musicals. Die alte Halle im Mitteldorf sei mit ihrer technischen Ausstattung schlicht nicht attraktiv für viele Anlässe und würde gar viele Veranstalter davon abhalten, überhaupt etwas zu planen. Zudem könnte man «weiche»



So soll das geplante Mehrzweckgebäude Aennermatt in Zeiningen einmal aussehen.

Bild: zvg

Sportarten im Mehrzweckgebäude ausüben und damit die komplett ausgelastete Turnhalle Brugglismatt entlasten. Fraglich ist wiederum, ob im Mehrzweckgebäude für diese Sportarten jeweils das nötige Material zur Verfügung steht.

Braucht es wirklich ein so grosses Gebäude?

Der neue Saal soll mit 420 Quadratmetern deutlich grösser als der bisherige mit 220 Quadratmetern sein. Gemäss der Gemeinde stosse die alte Halle bei der Sicherheit und Kapazität an ihre Grenzen. Mit Bankettbe-

stuhlung fänden dort nur rund 240 Personen Platz, in der neuen Halle seien es rund 350 Personen.

Technisch habe die Halle im Mitteldorf zudem Defizite. So müssten Getränke platzbedingt ausserhalb gekühlt werden. Es gebe zudem wenig Stauraum, kein Office sowie kein Geschirr. Das Mehrzweckgebäude würde diese Herausforderungen lösen.

Gibt es Alternativen zum geplanten Projekt?

Immer wieder fällt im Dorf das Stichwort «Rückweisungsantrag». Es ist das «Ja, aber ...»,

das viele Zeiningeringinnen und Zeiningeringer nicht zu 100 Prozent hinter dem Projekt stehen lässt. Zwar wünschen sich viele eine neue Halle – allerdings nicht zu diesem Preis oder nicht mit dieser Ausstattung.

Verwundern würde es also nicht, würde ein Rückweisungsantrag durchkommen. Der Gemeinderat müsste dann nochmals über die Bücher und das Projekt entsprechend – nach den Wünschen des Soveräns – überarbeiten. Was das dann allerdings wiederum für die Kosten und den Zeitplan bedeutet, ist unklar.

Und was, wenn das Projekt abgelehnt wird?

Aus der alten Mitteldorf-Halle entstünden nicht wie zurzeit vorgesehen Wohnungen, sondern sie müsste umfassend saniert oder durch einen Neubau ersetzt werden. Dies, weil sie nicht mehr den betrieblichen und feuerpolizeilichen Anforderungen entspricht. Zudem müsste die Schule baulich aufgestockt werden. Höchst fraglich, ob das alles unter 12 Millionen Franken machbar ist. Allein der Rückbau und der Ersatzneubau der Mitteldorf-Halle würden rund sieben Millionen Franken kosten.

«Dazu hätte es nicht kommen dürfen»

Kathrin Scholl, Präsidentin des Aargauischen Lehrerverbands, sieht die Vorwürfe gegen Fricker Lehrperson kritisch.

Hans Christof Wagner

Kathrin Scholl, die Präsidentin des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands, hat eine klare Meinung. Sie sagt: «Dass das publik geworden ist, dazu hätte es nicht kommen dürfen.» Mit «das» meint sie die Vorfälle an der Fricker Primarschule.

Eine Mutter hatte vergangene Woche massive Vorwürfe gegen die Lehrperson ihres Sohnes erhoben und öffentlich gemacht. Dass die Lehrkraft keine Selbstbeherrschung habe, die Klasse anschreie und diffamiere. Weitere Eltern bestätigen Vorfälle.

An den Pranger stellen habe noch nie geholfen

«Dazu hätte es nicht kommen dürfen», sagt also Scholl. Aber nicht, um die Sache unter den Teppich zu kehren, wie sie betont. Vielmehr daher, weil die Mutter mit ihrem Gang an die Öffentlichkeit nichts gewonnen und niemandem einen Gefallen getan habe. Weil jetzt die betroffene Lehrperson an den Pranger gestellt worden sei. «Und jemanden an den Pranger zu stellen, hat noch nie geholfen. Das verschärft nur die Probleme», sagt Scholl.

Unklar für Scholl im Fricker Fall ist die Vorgeschichte, auch, weil Gemeinderat und Schullei-

tung zum aktuellen Fall keine Stellung nehmen. Für sie sei so unklar, inwiefern es im Vorfeld Gespräche zwischen der Mutter sowie Schulleitung und Gemeinderat gab. Hat die Mutter sich ernst genommen gefühlt? Hatte sie das Gefühl, ihre Vorwürfe würden bagatellisiert? Fühlte sie sich so verzweifelt, dass sie zur Publikmachung keine Alternative sah?

Mutter forderte die Entlassung der Lehrperson

Scholl weiss es nicht. Aber sie sagt: «Die Schulleitung hätte alles in ihrer Macht Stehende tun müssen, das zu verhindern. Sie hätte sich als Arbeitgeber schüt-

«Man muss und darf solche Verhaltensweisen weder tolerieren noch unter den Teppich kehren.»



Kathrin Scholl
Präsidentin Lehrerinnen- und Lehrerverband

zend vor die Lehrperson stellen müssen.»

Scholl erklärt, dass die Schulen ein klares Management haben müssten, wie intern mit derlei Beschwerden umgegangen werde. Ob die Fricker Schule ein solches hat, ist unklar.

Ein Vater, der gegen besagte Lehrperson zuvor sogar Strafanzeige gestellt hatte, ist wohl bei Schulleitung und Gemeinderat vorstellig geworden, sei dort aber mit seinen Forderungen, unter anderem nach Entlassung der Lehrperson, ins Leere gelaufen. Auch die erwähnte Mutter hatte das gefordert, sei damit aber auch «auf Granit gestossen», wie sie

gegenüber der AZ sagte. Sollten die Vorwürfe tatsächlich stimmen, steht auch für Scholl fest: «Man muss und darf solche Verhaltensweisen weder tolerieren noch unter den Teppich kehren.» Und wenn eine Lehrperson ganz uneinsichtig sei, habe sie auch den falschen Beruf gewählt.

Vorfälle nagen auch an den Lehrpersonen

Als «egoistische Memmen» soll der Lehrer seine Schülerinnen und Schüler unter anderem bezeichnet haben. Das ist auch für Scholl ein No-Go. Aber: Man müsse immer den Zusammenhang sehen, in dem solche Äusserungen fielen. Und: «Bei insgesamt guten Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern sind auch mal härtere Worte erlaubt.» Eine Lehrperson müsse auch mal klare Kante geben und könne nicht der Freund der Schülerinnen und Schüler sein, seiner Schutzbefohlenen.

Die ALV-Präsidentin Scholl stellt sich schützend vor ihre rund 8500 Mitglieder. Spricht auch von den Gewalterfahrungen, welche diese erlebten: Beleidigungen, Drohungen, üble Nachrede. Und das nage an ihnen. «Ich kenne einige, die konnten nach einer solchen Sache nicht mehr unterrichten», sagt Kathrin Scholl.

Aemmerhof jetzt voll bezahlt

Mettauertal Beim Gebot über 1,65 Millionen Franken fiel der Hammer. Für diese Summe ging der Aemmerhof in Mettauertal-Wil im April in neue Hände über – in die von Severin und Céline Hollinger aus Oeschgen. Sie haben gleich bei der Gant eine Anzahlung in bar von 100 000 Franken geleistet.

Wie Recherchen ergeben, haben die Hollingers jüngst den vollen Kaufpreis über die 1,65 Millionen Franken überwiesen. Die Zahlungsbestätigung seitens des Betriebsamts Mettauertal liegt dieser Zeitung vor. «Wir haben die volle Summe freiwillig bezahlt», sagt Jennifer Lütold, Sprecherin der Hollingers.

In Bezug auf den im AZ-Bereich erwähnten Entscheid des Obergerichts verweist Lütold darauf, dass das Obergericht nicht über die konkrete Bewirtschaftungsberechtigung für den Hof entschieden habe. Es habe die Berufung von Hofvorbesitzer Stéphane Collart lediglich aufgrund einer unklaren Rechtslage gutgeheissen.

Das Ausweisungsgesuch der Hollingers sei nicht abgewiesen, es sei seitens des Obergerichts nur nicht darauf eingetreten worden. Wie geht es jetzt weiter? «Wir können den Entscheid des Obergerichts anfechten oder aber nach Rechtskraft der beim Bundesgericht hängigen Steigerung erneut die Ausweisung verlangen», sagt Jennifer Lütold. (hcw)



An der Primarschule Frick ist die Lehrperson tätig, gegen die jetzt so massive Vorwürfe erhoben werden.

Bild: Mira Güntert